

11.09.2009

Gerhard Spannbauer

[www.krisenvorsorge.com](http://www.krisenvorsorge.com)

## **Fehlender Durchblick und die USA im Abstieg**

Am 08.09.2009 verkündete J. Ackermann zum zweiten Mal seit dem Herbst 2008 das baldige Ende der Finanzkrise. „Ich sehe Licht am Ende des Tunnels.“ Wie bereits vor einem Jahr könnte er auch diesmal das Licht des entgegen kommenden Zuges gesehen haben. Denn von den Hauptursachen der „Finanzmarktkrise“ wurde noch keine beseitigt.

Zwar sehen zahlreiche Wirtschaftsexperten eine „schnellere Erholung“ der deutschen Wirtschaft, doch ein genauerer Blick auf die Statistiken scheint diese Sicht nicht unbedingt zu bestätigen. Bei den Exporten hatte sich im Mai 2009 mit einem Plus von 0,2 % ein Ende des Abstiegs angedeutet, das im Nachhinein als „Talsole“ angesehen wurde. Im Juni legte die Ausfuhren um 6,1 % zu. Im Juli folgte erneut ein leichter Exportzuwachs von 2,3 %, was in den Augen der Konjunktur-Auguren einen Drei-Monats-Zuwachs ergab. Da konnte man doch schon mal das Ende der Krise ausrufen, oder etwa nicht? Bei näherem Hinsehen ist der Außenhandel jedoch noch weit von seinem alten Hoch entfernt. Im Juli wurden Waren im Wert von 70,5 Mrd. € exportiert. Das waren 18,7 % weniger als im Vorjahresmonat! Der Wert der Einfuhren verzeichnete mit 56,6 Mrd. € sogar ein Minus von 23,3 %. Auch neue Konjunkturdaten aus dem Inland sind nicht gerade berauschend. Volkswirte hatten im Juli gegenüber Juni einen Anstieg der Erzeugung im produzierenden Gewerbe um 1,5 % vorausgesagt. Wie jedoch das Bundeswirtschaftsministerium auf Basis vorläufiger Daten mitteilte, ging der Produktionsausstoß saison- und kalenderbereinigt um 0,9 % zurück! Nicht umsonst hat der deutsche Maschinenbau das Jahr 2009 bereits abgeschrieben. In den einzelnen Branchen und Unternehmen scheint mehr Realismus zu walten, als bei den „Wirtschaftsexperten“ und „Volkswirten“.

Nach wie vor klagen beispielsweise Daimler und BMW über schwache Umsätze im Ausland, insbesondere in den USA. Im August lagen ihre Absatzzahlen meist noch zweistellig unter denen des Vorjahresmonats. Da kann allenfalls von gebremster Aufholjagd die Rede sein. Bei Audi fielen die Verkaufszahlen mit 65.900 wieder unter

die von Mai 2009 zurück, was einem Minus von 2,7 % entsprach. Das wirtschaftliche Bild ist also ziemlich durchwachsen. Wundern wir uns deshalb nicht, wenn sich alle Prophezeiungen vom Ende der Krise als Fata Morgana herausstellen.

### **Industrieland USA im Abstieg**

Werfen wir einen Blick über den großen Teich. Trotz der „grünen Triebe“ und des milliardenschweren Konjunkturpakets gingen im August erneut 216.000 Arbeitsplätze verloren. Im industriellen Kernland des Nordostens, Michigan, sieht es verheerend aus. Detroit, die einstige Hochburg der Automobilindustrie, verliert zunehmend an Einwohnern. Ganze Stadtviertel veröden. 1950 lebten dort 1,85 Mio. Menschen. 2000 war es noch eine knappe Million, 2008 gerade mal 820.000. Die durch den Niedergang der Automobilindustrie ansteigende Arbeitslosigkeit geht mit einem rapiden Verfall der Infrastruktur und sozialer Zerrüttung einher. Im Juli betrug die offizielle Arbeitslosenquote (!) Detroits 28,9 %, im Großraum der Stadt mit 4,42 Mio. Bewohnern sind somit ca. 17,3 % der Erwerbsfähigen erwerbslos. Zieht man in Betracht, dass die Zahlen „bereinigt“ sind, dann ahnt man die Dimension des dahinter stehenden Elends.

Die einstige Industrielandschaft wird längst als Rostgürtel (Rust Belt) bezeichnet. De facto halbierte sich die Anzahl der Industriearbeitsplätze von 900.400 (2000) auf 453.800 im Juli 2009. Auch die amerikanische Version der Abwrackprämie namens „Cash for Clunkers“ brachte keine Trendwende. Von Juni auf Juli stieg die Zahl der Industriearbeitsplätze nur um 600. Inzwischen ist das Förderprogramm zum Autoverkauf bereits wieder ausgelaufen.

In den USA als Ganzes vollzieht sich ein ähnlicher Prozess wie in Michigan/Detroit. Die Zahl der Industriebeschäftigten (Manufacturing) reduzierte sich von 17 Millionen auf circa 12 Millionen. Das milliardenschwere Konjunkturpaket, das schätzungsweise 972 Mrd. US-Dollar umfasst, scheint den Niedergang nur zu verzögern, ohne ihn umkehren zu können. Nach der offiziellen (bereinigten!) Statistik liegt die Arbeitslosenquote bei 9,4 % aller Erwerbsfähigen, wogegen seriöse Schätzungen von einer tatsächlichen Arbeitslosenquote von etwa 20 % ausgehen. Aber selbst die Menschen, die noch Arbeit haben, müssen mit weniger auskommen.

In der US-Privatwirtschaft lagen die Löhne und Gehälter im Juli 2009 um 7,04 % unter denen des Vorjahresmonats. Das ist kein Pappentier sondern eine Summe von 380 Mrd. US-Dollar, die den privaten Haushalten fehlt. Auch die um 45 Mrd. Dollar gestiegenen Bezüge im öffentlichen Sektor können diesen Verlust an Konsumkraft nicht ausgleichen.

Durch die Mindereinnahmen der Lohnabhängigen konnte die US-Industrie allein im zweiten Quartal 2009 die Arbeitskosten um 5,9 % senken. Bereits im ersten Quartal waren sie um 5 % gesunken. Damit ging eine rapide steigende Produktivität der produzierenden Wirtschaft einher. Auf den ersten Blick scheint sich die US-Wirtschaft „gesund zu schrumpfen“, wodurch sie wettbewerbsfähiger würde. Doch sinkende Einkommen als Grundlage der Massennachfrage und steigende Produktivität sind keine stabile Basis für eine wirtschaftliche Expansion. Im Gegenteil. In ihnen steckt ein Widerspruch, der auf weiteren Nachfragerückgang hinausläuft. Auf diese Weise werden die USA den negativen Folgen der Entindustrialisierung vorerst nicht entkommen. So heftig wir uns auch die Augen reiben, eine wirtschaftliche Erholung ist in God's own Land, der größten Volkswirtschaft der Erde, nicht zu entdecken. Und das ist nicht belanglos für den deutschen Außenhandel! Halten Sie Ihre Augen offen, um gegen Überraschungen gefeit zu sein.

Gerhard Spannbauer

Ich betreibe die Seite <http://www.krisenvorsorge.com> und weise auf eine umfassende Krisenvorsorge hin, die auf vier Säulen basiert: 1. Sicherung der Einkommensquelle(n) 2. Schutz der Ersparnisse 3. Persönliche Vorräte und 4. Maßnahmen für die eigene Sicherheit.

© 2009 Gerhard Spannbauer Dieser Artikel darf nur unverändert und mit Angabe der Urheberschaft weiter verbreitet werden.